

Die Freiheit erscheint täglich morgens und nachmittags, Sonntags und Feiertags nur einmal. Der Preis beträgt bei jeder Zustellung des Monats 1,20 M. für den Monat Dezember, im Voraus zahlbar. Für Vorkauf von mehreren Monaten sind besondere Bedingungen entgegenzunehmen. In der Reichweite des Postverkehrs sind die Gebiete Preussens, Ostpreussens, Danzigs, des Saars und Westfalen sowie die Gebiete der Reichslande, Ostpreussens, Danzigs, des Saars und Westfalen sowie die Gebiete der Reichslande, Ostpreussens, Danzigs, des Saars und Westfalen...

Die Jahrgangspostgebühren betragen für den Postbezirk 12,00 M., für den Auslandpostbezirk 15,00 M., einschließlich der Postgebühren. Die Jahrgangspostgebühren betragen für den Postbezirk 12,00 M., für den Auslandpostbezirk 15,00 M., einschließlich der Postgebühren. Fernsprecher: Zentrum 152 30-152 39

# Freiheit

## Berliner Organ

### der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands

#### Eins zu Zehntausend

Von Hans Bloch, Leipzig

So ungefähr ließe sich das Verhältnis des Maßes von Energie bestimmen, die die deutsche Justiz in der Republik einmal gegen Putzschisten von rechts und andererseits gegen solche von links entwickelt. Ein Kappist ist verurteilt worden gegen an zehntausend Linkstebellen, und wenn diese auch durch die Amnestie vom 4. August 1920 zum Teil aus dem Kerker wieder befreit wurden, so geschah es doch erst, nachdem sie monatelange Untersuchungs- und teilweise Straftat verübt hatten. Die Verurteilten aus der bayerischen Käsezeit aber sitzen noch in der Hölle Niederhörsheimfeld, und ihnen und den Verführern des kommunistischen Osterputzes wird die Amnestie verweigert, die den Nichtführern, aber Gehilfen des Kapp-Putzes, Wangenheim und Schiele zuteil ward.

In der Berliner „Münchener Zeitung“ hat der Zeichner Traugott u. Jagow vermerkt, wie er mit in die Hüften gestimmten Armen vor dem Tisch des Reichsgerichts steht. Diese nichtachtende Haltung ist eine Keuschheit — aber eine bezeichnende. Einem Kommunisten wäre in den vor dem Reichsgericht verhandelten Hochverratsprozessen nicht zu raten gewesen, sich also vor den Herren Senatspräsidenten aufzustellen. Hier aber gab es keine Krüge, und ebensowenig nahm der Herr Präsident Anstoß daran, wenn die Angeklagten oder einer der Zeugen, wie z. B. Herr Ludendorff, mit in die Hofentasse gesteckter Hand seine Auslassungen machte. Außerlichkeiten, die die Atmosphäre in diesem Prozesse zeigen. Die Justiz soll bekanntlich ohne Ansehen der Person amtierend. Wer gesehen hat, mit welcher Ehrerbietung der Zeuge Ludendorff von diesem Tribunal behandelt wurde, das das höchste Deutschland ist, wie er sich erlauben durfte, über ihm unangenehme Punkte der Beweisaufnahme, wie z. B. über die ihn schwer kompromittierenden Briefe der Herren Dewig und Trebitsch-Lincoln, mit völlig nichtachtenden Worten hinwegzuleiten, wie selbst der hochachtbare Herr Oberreichsanwalt es unterließ, diesen höchst bedenklichen Zeugen, in dessen Aussage es von dunklen Zeugen und Unwahrscheinlichkeiten nur so wimmelte, diesen Zeugen, der von Rechts wegen auf die Anklagebank neben oder besser vor Jagow gehört hätte, in ein gelindes Kreuzfeuer von Fragen zu nehmen, die die bedenklichen Punkte seiner Aussage hätte herauszufahren können, wer dies und vieles andere gesehen und erfahren hat, der wird, auch wenn er sonst nichts von den Taten deutscher Justiz wüßte, nur noch ein spöttisches Lächeln für die Phrase haben, daß vor Gericht kein Ansehen der Person gilt. Und selbst die abgebrühtesten Klopfschädel der herrschenden Klasse, die seit Jahrzehnten gewerksmäßig die Tatwachen verdrängen, die das Bestehen der Klassenjustiz beweisen, werden es nicht leicht haben, mit dem Umstand fertig zu werden, daß den Angeklagten in Jagow-Prozess die Untersuchungsphase erspart blieb, die kommunistische Putzschisten durch viele Monate bis zur Jahresdauer auskosten mußten. Gleich höllischen Gespenstern, blutspudend, nicht läbig, sich auf den Beinen zu halten, so kamen einzelne von ihnen in den Saal des Reichsgerichts gewandt. Die drei Jagowiter haben ihre kostbare Gesundheit solcher Gefahr nicht auszuweichen brauchen. Verhaftete Linkstebellen wurden, wie der Leipziger Rechtsanwalt Graf erst kurz vor dem Jagow-Prozess nachgewiesen hat, selbst gegen hohe Kaution nicht entlassen. Von den kommunistischen Verbrechern befürchtete die Justiz keine Verdunkelung des Tatbestandes. Sie konnten ruhig untereinander und mit den Zeugen in Verbindung treten, und sie haben, wie ein ausgefangener Brief beweist, von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht.

Das Ergebnis war ein glattes Zusammenklappen der Angeklagten und ihrer Schutzzeugen. In allem Wesentlichen stimmten sie durchaus überein. Namentlich darin unterstützten sie die Angeklagten, daß sie ebenso wie diese von den langen Vorbereitungen des Putzes, von den Plänen Kapps, nicht gewußt haben, sondern erst am Morgen des 13. März am Brandenburger Tor, oder noch später, erfahren haben wollen, daß ein bißchen Amstutz vollzogen worden sei. Sie hatten alle großes Interesse daran, sich als ahnungslose Engel zu präsentieren, alldieweil sie sonst als Mittäter hätten erscheinen können, so daß die Anwendung des Amnestiegesetzes auf ihre Person, die der erste Strafbescheid des Reichsgerichts ihnen zugedilligt hat, sich als verfehlt herausgestellt hätte und ein neues Verfahren gegen sie hätte eröffnet werden können. Der Mittäter ist nämlich ohne weiteres Führer, der bekanntlich von der Amnestie ausgenommen ist.

So ist über die Vorbereitung des Putzes in diesem Verfahren sehr wenig zutage gekommen; wären nicht einige kompromittierende Briefe und Tagebuchnotizen in die Hände der Justiz gefallen, so hätte man fast nichts darüber erfahren. Aus den Zeugen wäre bei eindringlicher Befragung durch Konfrontierung und dergleichen mehr sicherlich manches herauszubekommen gewesen, aber hier verlagte wiederum das Tribunal wie die Reichsanwaltschaft. Eine so wohlwollende und gutgläubige Projektleitung wie in diesem Prozesse, die über die herausforderndsten Unwahrscheinlichkeiten gemütsruhig hinwegging, wird einem Angeklagten nur selten beschert sein und mutet einem jeden,

#### Deutsch-französische Gemeinschaftsarbeit

##### Wiederaufbaukonferenz der deutschen und französischen Gewerkschaften

Drahtmeldung unseres Korrespondenten Frankfurt a. M., 22. Dezember.

Die deutsch-französische Gewerkschaftskonferenz in Frankfurt am Main, die hauptsächlich das Projekt des Wiederaufbaus von 11 Dörfern im Bezirk von Chaulnes behandelte, hat nach zweitägigen Beratungen ihre Tagung in vollständiger Uebereinstimmung abgeschlossen. Es handelt sich bei den 11 Dörfern um Ortschaften, die so vollkommen zerstört sind, daß die französische Regierung die Gegend aufzurufen will. Die freigewerkschaftliche deutsche Bauhüttenbewegung hat daraufhin die Wiederherstellung der Dörfer im gemeinwirtschaftlichen Siedlungsbau angeboten. Die hierüber veranlassete Abstimmung bei der Bevölkerung, an der sich die Einwohnerschaft fast vollständig beteiligte, ergab bei geheimer Stimmabgabe unter Wahrung einer Ueberlegungsfrist von zwei Tagen eine äußerst starke Mehrheit für das Projekt. Nach dieser Abstimmung begann aber eine scharfe Gegenagitation, die sowohl privatkapitalistischen wie politischen Zielen diene, und der Präsekt des Bezirks veranlassete ein neues Referendum, das aber eine reine Komödie war. Es mußten farbige Zettel abgegeben werden, und zwar in die Mäße des Präsekt. Trotz allem stimmten noch 49 Prozent mit „Ja“. Im ersten Dorf war die Zahl der für den Bauhüttenplan abgegebenen Stimmen sogar größer als bei der ersten Abstimmung.

Auf der Frankfurter Konferenz gab jetzt die französische Delegation einstimmig die Erklärung ab, daß diese zweite Abstimmung durch die Koalition kapitalistischer Privatinteressen herbeigeführt sei, die nur einen Schein Sieg erringen wolle. Die Verhandlungen der Konferenz wurden von Silberichmidt vom A. D. G. S. geleitet, der auf die hohe Bestimmung des Wiederaufbaus und auf die Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Deutschland hinwies. Jouhaux unterstrich die Ausführungen Silberichmidts, indem er betonte, daß das Projekt eine Bedeutung habe für die Beziehungen der Völker Europas untereinander, die weit über dies eine Problem hinausgehe. Die Konferenz sprach sich einmütig für die Fortführung der Vorarbeiten aus und erzielte ein volles Einverständnis in allen wesentlichen Grundfragen, wie z. B. die Form der Organisation der Arbeit durch die Bauhütte. Es wurde eine Unterkommission eingesetzt, der außer den Vertretern des französischen Gewerkschaftsbundes, der französische Techniker und des Aktionskomitees für die zerstörten Gebiete, die deutschen Gewerkschafter Silberichmidt und Dr. Wagner angehören.

#### Die Londoner Konferenz

Epilog der Pariser Presse

Die Pariser Blätter enthalten im wesentlichen dieselben Kommentare zur Londoner Konferenz, wie wir sie bereits in unserer heutigen Morgenausgabe in den Meldungen von Janas und Reuter wiedergegeben haben. Fest steht, daß Anfang Januar der Oberste Rat in Cannes zusammentritt und daß noch im Laufe dieser Tage Vertreter der französischen Finanz- und Industrie mit Briand und Vertreter der gleichen englischen Interessengruppen mit Lloyd George beraten. Die Ergebnisse dieser gelebten Besprechungen sollen als Grundlage der Verhandlungen des Obersten Rates dienen.

Bertinax äußert sich im „Echo de Paris“, daß das einzige Ergebnis der deutsch-französischen Besprechungen in London das Projekt der internationalen Konferenz sei, auf die Lloyd George große Stücke hält. In der Downingstreet (Sitz der englischen Regierung) glaube man augenblicklich, daß der große europäische Gerichtshof in zwei Etappen tagen könnte: zu-

einige Erfahrungen über die Verhandlungsweise in deutschen Gerichtssälen gesammelt hat, höchst seltsam an. Auch die Reichsanwaltschaft, die in ihrem Vädener wenigstens bei der Siange blieb und das, was die Beweisaufnahme ergeben hatte, entschieden zusammenfaßte, stürzte das Joch meistens nicht oder nur ohne rechten Nachdruck und Ausdauer. Bedenkt man, daß die Voruntersuchung jedenfalls nicht anders geführt worden ist, so braucht man über das einigermaßen magere Ergebnis sich nicht zu wundern.

Sehr bezeichnend ist es auch, daß in diesem Prozesse alles vermieden wurde, was die schweren, blutigen Folgen des Putzes ins richtige Licht gestellt hätte. Wer den Kapp-Putsch nur aus diesen Verhandlungen kennengelernt hätte, der hätte glauben können, es sei mit dem Lohu-wa-hohu, mit der Schwandhude und all den übrigen Väterlichkeiten in der Reichsanwaltschaft, mit dem unblutigen Auf- und Abmarsch der Brigade Ehrhardt alles erledigt gewesen. Daß in Serax und anderen Städten infolge des Befehls der Kappbande, die Landesregierungen abzusetzen, die sich ihr nicht unterstellen wollten, blutige Kämpfe zwischen Arbeit-

nächst würden die Vertreter der wichtigsten Staaten, Deutschland und Rußland einbezogen, zusammenzutreten, später würden auch die Vertreter der anderen Staaten, ob sie nun ersten, zweiten oder dritten Ranges seien, ebenfalls zur Teilnahme eingeladen werden. Briand und Lloyd George kamen dahin überein, zwei Kommissionen von Finanz- und Geschäftsleuten zu ernennen. Die englische Regierung würde von Robert Horne, oder, falls dieser keine Zeit hätte, von Northington Evans, die französische von Loucheur repräsentiert werden. Beide Kommissionen werden sich in der nächsten Woche in Paris befragen und ein gemeinsames Programm aufstellen. Namentlich wird dabei von Rußland die Rede sein und von den Bedingungen, unter welchen dies wiederhergestellt werden könnte: Wie soll das Problem der russischen öffentlichen und privaten Schulden gelöst werden? Wie soll der wirtschaftliche Wiederaufbau Rußlands in die Wege geleitet werden?

Briand habe ursprünglich seine Zustimmung zu der internationalen Konferenz nur unter der Bedingung geben wollen, daß ein französisch-englisches Abkommen in der Reparationsfrage getroffen werde und daß Lloyd George dem Garantievertrage seine Zustimmung geben solle, der bereits am 28. Juni 1919 vorgelesen worden war. Bertinax bezeichnet die Empfehlungen der französischen und englischen Sachverständigen in der Reparationsfrage als außerordentlich beschränkt. Die Verletzung der Autorität des Garantiekomitees würde darauf beschränkt, daß man künftighin Aufklärung über den wahren Stand der deutschen Volkswirtschaft erhalten werde. Einige Fragen zweiten Ranges, wie die des Kohlenpreises vom 1. Mai ab, seien erörtert worden. Bezüglich der Januar- und Februarzahlungen Deutschlands habe man zwar ein Moratorium abgelehnt, wünsche aber die Zahlungen auf größere Zeiträume auszuweiten und Naturalleistungen an die Stelle von Geldzahlungen treten zu lassen. Uebrigens sei, als Briand London verlassen habe, nicht einmal der Text der Empfehlungen der Sachverständigen fertiggestellt gewesen. Die Frage des Schanges der französischen Grenze sei zwar erörtert worden, aber die Gegenständigkeit der beiderseitigen Anschauungen in dieser Angelegenheit habe sich von neuem kundgetan.

Auf der Tagung des Obersten Rates in Cannes wird Belgien durch Jasper und Theunis, Italien durch Bonanni, die Vereinigten Staaten durch ihren Botschafter in London, Harpen, vertreten sein. Letzterer soll allerdings nicht als Mitglied des Obersten Rates, sondern nur als Beobachter den Sitzungen beiwohnen.

Einer Meldung der „Daily Mail“ zufolge soll sich das Programm von Cannes über folgende Punkte erstrecken: Neuere Arrangements für die Reparationszahlungen oder für deren Verminderung, Ratifikation der Abkommen von Wiesbaden und vom 13. August, französisch-englische Allianz, Wirtschaftlicher Wiederaufbau Europas, Deutschland und Rußland einbezogen.

#### Englische Stimmen

London, 23. Dezember.

„Daily Chronicle“ berichtet über die letzten Beratungen zwischen Briand und Lloyd George. Der französische Minister sei deutlich gesagt worden, was Großbritannien denke. Bei der wirtschaftlichen Wiederherstellung müsse Europa, als ein großes Ganzes behandelt werden. Deutschland und Rußland sowie die neuen Nationen müßten in den Plan mit hineingebacht werden. „Daily Chronicle“ sagt, den Franzosen sei anheimelnd der volle Ernst der Lage Englands nicht klar. Die englische Öffentlichkeit fordere von Lloyd George eine Belebung des Handels, die Belebung der Arbeitslosigkeit und Herabsetzung der Einkommensteuer. Die Not Englands sei größer als die Frankreichs, obwohl vielleicht die billigen Waren und die Arbeitslosigkeit auf dem Straßen weniger eindrucksvoll seien als die Ruinen Nordfrankreichs.

tertschaft und kapitalistischer Reichwehrt ausgesprochen wurden, daß die Kappisten in Breslau zahlreiche wehrlose Gefangene in den Gefängnissen auf das schändlichste mißhandelten und an zehn davon feige ermordeten, daß die Brigade Ehrhardt am Pariser Platz brutal in die Menge schloß, die ihren Abzug mit Hohnrufen begleitete, so daß eine ganze Anzahl von Toten auf der Straße blieb, daß in mehreren Vororten Berlins bewaffnete Arbeiter, die lediglich zum Schutze der Republik die Waffen ergriffen hatten, als angebliche bolschewistische Aufrührer niedergewacht wurden, das alles und vor allen Dingen die Blutopfer der Kämpfe im Ruhrrevier, in Leipzig, Halle und anderen Orten, die das Bürgertum ja freilich gern, aber nur mit Unrecht in ihrer Gesamtheit in einen Zustand einer bolschewistischen roten Arme verwandeln möchte, die Zerstörungen der Druckmaschinen unabhängiger und sozialdemokratischer Blätter durch Reichwehrtuppen, alles dies und vieles andere ist in den Verhandlungen jährlühend nicht berührt worden, obgleich jetzt sehr vieles erörtert wurde, was die direkten Verhandlungen der Angeklagten nicht betraf, sondern nur zur



Charakterisierung des ganzen Unternehmens, an dem sie teil hatten, dienen sollte. Da die Herren Reichsrichter wohl durch die Bant nur solche Blätter lesen, die über dergleichen Dinge möglichst wenig zu sagen pflegen und sie jedenfalls nicht ins rechte Licht stellen, so werden sie die schweren, unheilvollen Folgen des Putsch, von denen in der Urteilsbegründung die Rede ist, wohl schwerlich in ihrem ganzen Umfange und nach ihrem ganzen Gewicht gewürdigt haben.

Auch in der weiteren Beteiligung an dem Unternehmen, die den Angeklagten zweifellos nachgewiesen ist, hat der hohe Senat keine Mittäterlichkeit gefunden, sondern er nimmt nur Beihilfe an und stuft sie zwischen Jagow und den beiden andern Angeklagten nach ihrer Intensität ab. In Wangenheim, der dem Putsch sein bedeutendes Ansehen unter den Großgrundbesitzern, das Gewicht des Führers des Bundes der Landwirte, zur Förderung sich, der Landwirtschaftsminister wurde und durch Schilderungen der Ernährungslage den Beteiligten das Rückgrat zum Durchhalten zu steifen versuchte, der die Eisenbahner zur Aufgabe des Streiks zu bestimmen unternahm, steht das Urteil nur einen unbedeutenderen Gehilfen Kapps und ebenso in Dr. Schiele, der seinen politischen Freunden als die rechte Hand Kapps galt, der im Auftrage Kapps die Befehle in der Reichsanwaltschaft empfing und abfertigte, der Kapp die ernstesten Vorhaltungen machte, als er in seiner Parteilosigkeit und Direktionslosigkeit dem Dr. Bang ein sozialistisches und jüdenreines Kabinett versprochen wollte, der sich zur Annahme des Wirtschaftsministeriums bereit erklärt hatte. Diese beiden Herren sind nach Ansicht des Senats zwar bereit gewesen, eine Führertätigkeit zu übernehmen, aber sie sind daran verhindert worden durch den frühzeitigen Zusammenbruch des Unternehmens. Wie fallen sie als Nichtführer unter die Amnestie. Daß mit dieser Ausweisung des Amnestiegesetzes, mit dieser Einengung des Begriffs der Führerschaft die Absicht des Gesetzgebers oder doch der Mehrheit des Reichstags erfüllt worden wäre, ist zwar nicht anzuerkennen. Aber die Richter sind ja nach ihren formalen Rechtsbegriffen nicht an die Motive und den Willen der Gesetzgeber gebunden, sondern sie entscheiden nach freiem Ermessen, nach dem, was sie aus dem Wortlaut der Gesetze ableiten herauszufinden zu müssen. Und jedenfalls ist diese Auslegung im Einklang mit der Praxis des 1. Straßensatzes, der bekanntlich Leute wie den Admiral v. Trotha, der die ganze Flotte, und den General v. Hülsen, der eine ganz ansehnliche Landstreitkraft den Kappisten zur Verfügung stellte, sowie den sehr tätigen Chef der Reichsanwaltschaft des Dr. Kapp, den Herrn von Falkenhäuser, den Oberregierungsrat Dane, die rechte Hand des preussischen Innenministers jener Tage, und andere prominente Förderer des Kapp-Putschs mehr, als Nichtführer außer Verfolgung gesetzt hat. Ein anderer Senat des Reichsgerichts hat ja sogar als Revisionseinstantz jene Scheulohle der Aufschübe, jene Unteroffiziere, die unter dem beifälligen Grinsen ihrer Offiziere wehrlose Gefangene in den Breslauer Gefängnissen bestialisch mißhandelt, für politische Verbrecher erklärt, die von der Amnestie erfasst werden.

Bei Herrn v. Jagow ging das nun doch beim besten Willen nicht an. Seine wichtige führende Tätigkeit ist trotz seines beharrlichen feigen Zeugens, trotz des Zurückhaltens seiner Schutzzeugen, durch einige Dokumente gar zu klar erwiesen. So hat denn das hohe Reichsgericht ihn lediglich dadurch vor schwererer Strafe bewahren können, daß es ihn trotz alledem nicht als Mittäter, sondern nur als Gehilfen ansah und ihm zudem mildernde Umstände bewilligte: edle Motive, glühende Vaterlandsliebe. So kamen ihm doppelte Strafmilderungsgründe zugute. Der § 81, 2 steht lebenslängliches Zuchthaus oder lebenslängliche Festungshaft vor. Bei mildernden Umständen darf nicht unter 5 Jahre Festungshaft heruntergegangen werden. Für den Gehilfen aber darf diese Mindeststrafe noch auf ein Viertel ermäßigt werden. Jagow hätte demnach also mit 1 1/4 Jahren Festungshaft davonkommen können. Das war nun aber in Anbetracht der ganzen Umstände denn doch nicht zu machen. So wurde auf fünf Jahre erkannt, was das Gericht nunmehr als eine hohe Strafe bezeichnen konnte. Da er sie nicht in der bayrischen Strafanstalt Niederschönenfeld verbüßen wird, so dürfte ihn diese Strafe nicht allzusehr angreifen. Wir glauben jedenfalls nicht, daß es Herr von Jagow auf der Festung Schleißer haben wird, als Feinzerker der begnadigte Mörder

Prinz von Arenberg im Gefängnis, vor dem nach unwiderprochenen Verdicten die damaligen königlich preussischen Unterbeamten stramm standen.

Es war der erste Kappistenprozeß vor dem Reichsgericht. Ein dreiviertel Jahre nach dem Putsch. Es wird auch der letzte sein. Das Verhältnis 1:10 000 wird bestehen bleiben. Zur Mahnung für die deutsche Arbeiterklasse, als Renetefel, daß die deutsche Republik, der Boden, auf dem der Befreiungskampf des Proletariats die günstigsten Bedingungen findet, gefährdet bleiben wird, solange ihr Schutz den besetzten Schülern in Reichswehruniform und Richterrobe anvertraut bleibt. Nur die Arbeiterklasse kann mit entschlossenem Willen und mit gesammelter Kraft die Republik wirklich schützen. Und ihre Kraft wird nur anreichen, wenn es ihr gelingt, aus Verwirrung und Zersplitterung sich zu geschlossener Front durchzurufen.

### Geschichtslügen

Die Kapp-Presse ist mit dem Ausgang des Jagowprozesses unzufrieden. Es genügt ihr nicht der Freispruch Schieles und von Wangenheims, auch Jagow sollte wie die anderen Kappisten straflos ausgehen. Da das nicht geschehen ist, spricht die kappistische Presse von einem „rechtlieh unfaßbaren Urteilspruch“. Zugleich belätigt sie sich in dem Versuch, die wahren Ursachen des Kapp-Putschs zu verschleiern und jene längst widerlegten Geschichtslügen aufzuwärmen, daß es nur in Folge des Verhaltens der Arbeiter zu Blutvergießen und Gewaltanwendung gekommen sei.

Der Chefredakteur der „Deutschen Tageszeitung“, Herr Paul Baeder, bringt es in der Produktion von Geschichtslügen zu einer unübersehbaren Meisterschaft. Daß er die Fallstaffelgestalten des Leipziger Prozesses als Helden feiert, die nach seiner Auffassung in der Geschichte fortleben würden, mag ihm verziehen werden. Die Monarchisten haben es eben mittlerweile gelernt, anspruchslos zu werden; niemand wird es ihnen deshalb verargen, wenn sie schließlich mangels eines anderweitigen Erlages noch eine Strohpuppe anbieten. Wenn aber Herr Baeder schreibt, daß der Aufruf zum Generalfreitag das Signal zum „hoffschweißigen Aufstand“ im Ruhrgebiet gegeben habe, so muß dieser Lüge mit aller Entschiedenheit entgegengetreten werden.

Die Arbeiterklasse hat sich um den Aufruf der Ebertregierung zum Generalfreitag gar nicht gekümmert, sie hat von sich heraus die Arbeit niedergelegt und nach dem Ernst der Situation entsprechenden Abwehrmitteln gegriffen, weil sie nicht erst am 13. März, sondern schon lange vorher wußte, daß eine Bande von Verbrechern die letzten Errungenschaften der Revolution auslöschen und Deutschland in ein Leichenhaus verwandeln wollte. Es ist unwahr, daß der bewaffnete Aufstand im Ruhrgebiet von langer Hand vorbereitet war und auch zum Ausbruch gekommen wäre ohne den Staatsstreik der durch die Deutschnationalen geschickten berufsmäßigen Mörderhänden, mit ihren Vättern, Jagow und Kapp an der Spitze. Wenn sich die „Deutsche Tageszeitung“ bei ihrer hinfälligen Behauptung auf den Allerweltschreiber des „Berliner Tageblattes“, Herrn Dr. Paul Michaelis, zu berufen glaubt, so muß demgegenüber darauf hingewiesen werden, daß ein Schmod noch nie als Kronzeuge gedient hat, wenn es galt, geschichtliche Tatsachen objektiv zu wärdigen. Wenn Herr Paul Michaelis damals behauptete, daß die kommunistische Organisation im Ruhrgebiet im März so gut wie vollständig war, und daß die Arbeiter schon vor dem Kapp-Putsch genau nach Stammtafeln auf Kampagnen verteilt und mit Waffen ausgerüstet waren, so hat er damit nur das wiedergegeben, was ihm die Spindel des Generals Watter ins Ohr sästerten.

Der Kampf gegen die Kappisten im Ruhrgebiet, insbesondere im Bergischen Land, wo die ausschlaggebenden Kämpfe ausgefochten wurden, war kein Kampf der Kommunisten, sondern ein Kampf der gesamten Arbeiter, an dem sich neben den Unabhängigen, die die Führung hatten, auch rechtssozialistische, christliche und sogar demokratische Arbeiter beteiligten. Von einer militärischen Organisation war nicht die Spur vorhanden. Die ersten Waffen wurden den Beständen der Einwohnerwehr

entnommen. Mit ihnen ausgerüstet, erzielten die Arbeiter die ersten Erfolge, die ihnen weitere Waffen in die Hände brachten, darunter Geschütze, Maschinengewehre und unerschöpfliche Munition. Mit dieser Beute konnten weitere Arbeitergruppen ausgerüstet werden und dank einem beispiellosen Opfermut der kämpfenden Arbeiter gelang es dann, die kappistischen Banden aufs Haupt zu schlagen und sie aus dem Ruhrgebiet zu vertreiben. Für diese Tatsache liegen hunderte einwandfreie Beweise vor, darunter auch solche von bürgerlicher Seite.

### Die braunschweigische Verfassung

In der braunschweigischen Landesversammlung fand am Donnerstag die neue Staatsverfassung zur dritten Beratung. Sämtliche Artikel wurden mit den dazu gestellten Entwürfen angenommen. Ein Konflikt entspann sich, nach dem Bericht des W. L. B., um den Artikel 2, in dem es heißt, daß es u. a. Aufgabe des Freistaates Braunschweig sein soll, „durch Umgestaltung der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse alle Klassenunterschiede zu beseitigen“, und daß „alle Einwohner und alle Staatsmittel diesem Zwecke zu dienen haben“. Dieser Artikel wurde mit den Stimmen der bürgerlichen Parteien und der Rechtssozialisten gegen die Stimmen der Unabhängigen und Kommunisten abgelehnt. Darauf wurde auf Antrag der Unabhängigen die Sitzung unterbrochen. Nach deren Wiederaufnahme gaben die Unabhängigen eine Erklärung ab, daß sie die Ablehnung des Artikels 2 bedauern, die verschuldet wurde durch die Uebereinkommung der rechtssozialistischen Fraktion mit den Parteien des Bürgerturns. Nach abermaliger Unterbrechung der Sitzung erklärte die Fraktion der Rechtssozialisten, um die Annahme der Verfassung zu sichern, habe sie angesichts der ablehnenden Haltung der Kommunisten der Erreichung des Artikels 2 zustimmen müssen, dessen Richtigkeit sie noch wie vor vertrete. Den Vorwurf der Untreue weise sie mit aller Schärfe zurück. Bei der hierauf erfolgenden Abstimmung wurde die Verfassung mit 44 gegen 9 Stimmen angenommen. Für die Verfassung stimmten ein Teil des Landesparlamentes, die Demokraten, die Rechtssozialisten und die Unabhängigen, dagegen stimmten vom Landesparlament die Welfen und die Deutschnationalen, ferner die Kommunisten.

### Die Unterfützung der Kleinrentner

Die Reichsregierung hat dem Reichsrat Richtlinien für die Verteilung der bewilligten 100 Millionen für Kleinrentner zugehen lassen. Danach sollen drei Viertel nach der Bevölkerungszahl an die Länder, ein Viertel auf die Orte der Besoldungsklassen A bis D bezogen werden, daß auf die Einwohner der Ortsklasse A 25 Proz., B 20 Proz., C 10 Proz. mehr entfallen, als auf die der Ortsklasse D. Im Einzelfalle ist bei der Unterfützung die Bedürftigkeit nachzuweisen. Als Kleinrentner gelten bedürftige Deutsche, die selbst oder deren Ehegatten durch Arbeit ihren Lebensunterhalt erworben haben, sich vor dem 1. Januar 1920 für das Alter oder für Erwerbsunfähigkeit ein Vermögen von wenigstens 600 M. jährlich sichergestellt haben und jetzt wegen Alters oder Erwerbsunfähigkeit darauf angewiesen sind. Ihnen können bedürftige, durch geistige oder körperliche Gebrechen schwache Personen gleichgestellt werden, wenn sichergestellt wird, daß das Vermögen mit zur Bestreitung des Lebensunterhalts angemessen herangezogen wird, und wenn die Länder und Gemeinden mindestens das Doppelte des Reichsauslasses anwenden. Bei der Verrechnung der Mittel sollen Länder und Gemeinden unzulässig Kleinrentner hinzuzählen. Die Hilfsmittel für Kleinrentner im Saargebiet können von den Verhandlungen mit der Saarregierung ab. Der Reichsrat stimmte zu und ermächtigte den Arbeitsminister zu vorläufigen Zusätzlichen zu solchen Unterfützungen in Höhe von 50 Millionen Mark.

Aus den weiteren Beschlüssen des Reichsrats sei erwähnt, daß eine Kohlensteuer künftig 4,50 M. ein Kohlepostbrief 5 M. kosten soll; für die „Zentrale für Heimadient“ sollen statt 6 Millionen nur 4 Millionen bewilligt werden.

Die Krise in der R. A. D. In der Meldung in unserer heutigen Morgenausgabe ist ein großer Fehler unterlaufen. Die von der dort genannten Deputation der Zentrale überreichte Resolution war nicht mit mehreren, sondern mit mehr als 100 Unterschriften versehen, die den Rücktritt der Zentrale forderten.

### Neue Kunstbücher

Von Adolf Wehne  
Einige empfehlenswerte, durchweg gut illustrierte Bücher über Kunst seien kurz angezeigt: Caari von Sydows „Exotische Kunst“ (Klindhardt und Biermann, Leipzig) ist eine ausgezeichnete Einführung in das wichtige Gebiet, reich an wertvollen, sachlichen Mitteilungen, klar und prägnant. Das gleiche darf von zwei Bänden der schönen „Orbis-Pictus-Reihe“ (Erasmo-Verlag, Berlin) gesagt werden: von Karl Wirths „Asiatische Monumentalplastik“ und Hannina W. Halles „Mit-Russische Kunst“. Halles Darstellung der vormoskowskischen Kultur im Wladimir-Studobalschen Gebiet und in der vom Tartareneneinfall verschonten Republik Nowgorod, ihre schöne Erläuterung der herrlichen Ikonen geben ein willkommener Material, das die bisherige Russland-Literatur an künstlerischem Werte weit übertrifft. — Dem Verlage Rippenbever-Weisband verdanken wir einige Monographien neuer russischer Künstler: Iwan Goll und Theodor Däubler schreiben über „Archipenko“, Erich und Tugendhold über „Marc Chagall“, beide Bände mit vorzüglichen Reproduktionen. Eine gute Darstellung der Kunst „Kandinskys“ durch Hugo Jehder kommt aus dem Verlage Ernst Raschke, Kamenzer-Dresden. Zur Ergänzung sei auf das „Kandinsky-Album“ des Sturm-Verlags hingewiesen. Die im Verlage Alexander Kogan, Berlin, erscheinende russische Kunstschrift „Iz Vostoka“ („Der Glanz der Kunst“), mit einer deutschen Textbeilage, neigt in den bisher erschienenen reich und glänzend ausgestatteten Heften beständig zum Salonartigen. Die wirklich modernen russische Kunst findet man in ihr kaum. In dieser Stelle sei auch die schöne Ausgabe der „Feiersburger Träume“ Dostojewskis genannt, mit drei Lithographien von Walter Herricht, die erste Publikation der „Vereinigung Dortmunder Bibliothek“.

Ein prächtiges Werk ist Kurt Siefers „Das untere Spanien“ im Verlage Ernst Raschke, Berlin. Wir erwähnten kürzlich die leistungsfähige Segabung Heilshers. Hier sind über 200 seiner besten Aufnahmen aus Spanien zu einem herrlichen Bilderbuche zusammengestellt.  
In das moderne künstlerische Holland führt uns sehr kundig Friedrich Karlus Huedner ein: „Die neue Malerei in Holland“ (Verlag Klindhardt und Biermann, Leipzig). Ein großer Teil der reproduzierten Bilder ist uns aus der holländischen Ausstellung im Kronprinzenpalais noch in der Erinnerung. Die Urteile Huedners sind nicht immer ganz sicher. Am besten gelang der Abkühlung über van Gogh.  
Die Kunst des bel uns wenig bekannten Ostender Malers „James Ensor“ findet in Paul Collin einen ebenso warmen, wie freimütigen Darsteller (Verlag Gustav Rippenbever, Gotsdamm). Mit zärtlicher Liebe ist die schöne Biographie „Henri Rousseau“ von Wilhelm Uhde geschrieben (Verlag Raschke, Dresden).

wertes Buch. Man hat nicht oft die Freude, ein so reines und gutes Deutsch zu lesen.

Piccolos Entwicklung wird in einer reichen Publikation des Delphin-Verlages München von Maurice Kannal geschildert. — Dauides „Tartarin von Tarascon“, die harmlose Geschichte des typischen Aufschneiders und Renommisten, die Klubbund für den Erich-Verlag, Berlin, neu überlegt, illustrierte George Grosz etwas müde und nebenher. Dagegen ist Raoul Hausmanns Satirebuch „Hurra, Hurra, Hurra!“ (Walter-Verlag, Berlin) Angriff auf der ganzen Linie. Für seinen Wust hat Hansmann einen neuen Typ hingestellt — den deutschen Spieler, wie er leidet und lebt — und dieser Typ interessiert uns heute doch wohl etwas mehr als der harmlose Tartarin.

Schließlich sei auf die bei Erich Reiß, Berlin, erscheinende Zeitschrift „Der Anbruch“ hingewiesen, die in großen guten Reproduktionen graphische Werke lebender Künstler bringt, in den letzten Hefen Edward Munch und Felix Wulfer, zwei Künstler, über die wir hier schon oft gesprochen haben.

### Das schwebende Schachbrett

Ein holländischer Roman

Die Tafelrunde des Königs Artur bildet einen der häufigsten Stoffe der wundervollen deutsch-französischen Literatur des Mittelalters. Neben dem großen Westram von Eschenbach haben ungezählte Dichter den britannischen Ritterkreis zum Ausgangspunkt ihrer Phantasie genommen, und immer sind Magie und Mysterie die Ziele und Inhalte dieser Werke. Dem modernen Menschen vermag der Über glaube einer verfunkenen Zeit nichts mehr zu sagen, und auch der übertriebene Frauenkult der Troubadours erscheint uns als eine lächerliche Spielerei. Nur eine kleine Zahl von Jünglingen interessiert sich noch für die epische Kunst des Mittelalters, selbst der „Parzival“, dieses ewigaktuelle Werk mit seiner unterirdischen Weisheit, ist nur wenigen bekannt, und das große Publikum weiß über die Stoffe dieser Sagen allenfalls aus den Opern Richard Wagners Bescheid.

In diese „mondbeglänte Märchenwelt“ führt uns der Holländer Louis Couperus mit seinem Roman „Das schwebende Schachbrett“ (Verlag Ernst Raschke, Berlin). Wir treten in den großen, romantischen und romanischen Saal der Burg Comelot und wir sehen um einen runden Tisch den König Artur im Kreise seiner elf Ritter sitzen, die so schön klingende keltische Namen haben. Doch ach, die Ritter sind alle traurig, und auch der König ist verzagt und voll Sorge. So sitzen sie müde und gelangweilt Tag für Tag seit zehn Jahren und warten, warten auf das Wunder, das nicht mehr kommen will.

Aber die Helden mögen nicht glauben, daß die Zeit der Wunder vorüber ist, und sie warten mit ihrem König geduldig, und nur der böse, hinkende Schloßvogt Kaye laßt darüber. Inzwischen verstreichen sie sich mühsam die Zeit mit Erzählungen der alten Abenteuer. Endlich kommt Merlin, der berühmte Zauberer, in dessen Schloß es elektrisches Licht, Kino

und Telephon gibt. Er kommt auf einem luzzenden Vogel aus Stahl und Selde durch die Lüfte geflogen, und erleichtert atmet die Helden auf, als er ihnen ein Wunder verspricht.

Und wirklich, eines Tages lenkt sich auf die Tafelrunde ganz wie einst ein Schachbrett nieder, ein Unbekannter spielt eine Partie mit König Artur, aber ehe sie noch zu Ende, verschwindet das Schachbrett in den Wollen, und ganz wie einst zieht Gwein aus, um seinem König das Schachbrett wiederzubringen. Er erhebt die gleichen Abenteuer und Kämpfe wie einst, immer in dem Glauben an das Wunder, das doch in Wirklichkeit ein Werk Merlins ist. Und schließlich stirbt er nach tapferem Kampfe, den letzten Blick auf die schöne Isabel gerichtet, die dabei an ihren zweiten Liebsten Gwein denkt. Keinen Herzens hat er noch einmal das Mittelalter erlebt, an das er glaubte mit all seinen Wundern, seiner Minne und seiner Treue.

Dieser bedeutende Roman ist das Dokument einer wahrhaften Menschlichkeit und einer gütigen Weisheit. Zu der Tafelrunde, die auf das Wunder wartet, gehören wir alle; wir alle leben im Grunde nur, indem wir uns mit Einstellungen und Hoffnungen trösten; in uns allen ist der Zweifel, der den Glauben tötet. Und wären wir alle nicht glücklich, wenn sich ein Jugendmärchen uns näherte, schön und unwirklich? Der gläubige Gwein, dessen Heldenmut so überflüssige Lorbeeren sind, und der am Ende für eine Schimäre stirbt — ist er nicht glücklich?

Der Dichter malt das alles mit einem leisen, traurigen Lächeln. Es ist nicht die romantische Ironie, die aus einem verwundeten Herzen kommend sich selbst verhöhnt, während sie auf die Welt zu schlagen scheint — es ist vielmehr jene lächelnde Weisheit eines Abgelärteten, der die Geheimnisse der Seelen kennt und versteht. Ein schönes, tiefes Buch, trotzdem seine Fingerringe manchmal ein bißchen allzu breit sind. Hanns Erich Kaminski

Der neue Brodhaus. Seitdem es wieder mit dem Verlagsbuchhandel bergauf geht, erwarten große Teile des Volkes, nicht nur die Gelehrten und Fachmänner, die Neuaufgaben von Veritas. Der Krieg hat nicht nur eine Namenge Angaben verändert, er hat eine Fülle neuer Schlag- und Stichwörter, neuer Namen, Themen, Erfindungen und Tatsachen geschaffen, über die wir in den vor dem Kriege erschienenen Auflagen nichts finden. Wir haben schon neulich auf das sechste in sechster Auflage erschienene Kürschners Universal-Konversations-Lexikon hingewiesen, das eine Fülle von Stoff in einem Band bearbeitet und bei seinem Preis von 70 Mark berufen ist, besonders dem mühsam an sich selbst arbeitenden, aber heillosen Arbeiter zu helfen. Viel größer ist der neue Brodhaus angelegt, der weder eine Neuaufgabe des großen, noch eine Neuaufgabe des kleinen, bisher zweibändigen Lexikons darstellt. Der neue Brodhaus ist mit seinen vier Bänden ein Mittelglied zwischen dem Reinen und dem Großen Brodhaus und er übertrifft beide dadurch, daß er, wie man sagen kann, die gesamte Weltveränderungen der letzten Jahre auf allen Gebieten des Lebens verarbeitet hat. Der neue Brodhaus beschränkt sich nicht auf Worterklärungen, sondern er gibt auch in knappen Sätzen gewissenhaft Auskunft. Mit zehnfacher



## Ein falscher Schritt

Wie die „Kote Fahne“ mittels der Zentrale der K. P. D. beschloß, bei der Exekutive der Kommunistischen Internationale zu beantragen, schleunigst Schritte zu unternehmen, um ein Zusammenwirken sämtlicher internationaler Organisationen der Arbeiterklasse (der Kommunistischen Internationale, der Roten Gewerkschaftsinternationale, des Internationalen Gewerkschaftsbundes, der Wiener Arbeitsgemeinschaft und der zweiten Internationale) zustandzubringen. Die Ziele einer gemeinsamen Aktion sollen nach Ansicht der K. P. D. zunächst folgende sein: 1. Internationale Annulierung aller Verpflichtungen, 2. Verhinderung neuer Rüstungen, 3. Verhinderung von Gewaltmaßnahmen des französischen Imperialismus, 4. Durchsetzung der Anerkennung Sowjetrußlands, 5. Kredite zur Behebung der Hungersnot und zum Wiederaufbau Sowjetrußlands, 6. internationale Sicherung des Achtfundentages.

Der Antrag der Zentrale der K. P. D. offenbar deutlich den Bankrott der sogenannten dritten Internationale. Die Leute, die mit dem Anspruch aufgetreten waren, allein dem internationalen Proletariat die Wege zu weisen, müssen jetzt beschließen um Mitarbeit bei den „Centristen“ und „Sozialrevidieren“ bitten, um überhaupt noch Beachtung zu finden.

Natürlich suchen sie hinterherum neuen Anlauf zu fassen. Wie bereits von Ledebour gesagt wurde, müssen zunächst einmal zu einem ganz bestimmten abgegrenzten Zweck die Parteien der meistbeteiligten Länder zusammenberufen werden, um über die Reparationsfrage zu beraten, die im Mittelpunkt der europäischen Politik steht. Nur eine solche Beratung, die den Anlauf zu einer bestimmten Aktion bilden soll, ist unter den abwärtenden Verhältnissen möglich und erfolgversprechend. Der Antrag der K. P. D. sucht aber den Schein zu erwecken, als bezwecke er eine allgemeine internationale Konferenz, an der sowohl die politischen wie die gewerkschaftlichen Organisationen teilnehmen sollen, und er weist dieser Konferenz eine so ungeheure Fülle von Aufgaben zu, daß ein positives Ergebnis nicht zu erwarten ist, wohl aber Gelegenheit gegeben wird, die kommunistischen Phrasen an den Mann zu bringen und so für eine völlig bankrotte Firma Reklame zu machen.

Der Antrag der K. P. D. entspringt dem Bestreben, der von der Wiener Arbeitsgemeinschaft eingeleiteten Aktion ein internationales Konkurrenzunternehmen entgegenzusetzen, vor dem Genosse Ledebour bereits gewarnt hat. Mit derartigen Unternehmungen fördert man nicht, sondern durchkreuzt nur den Zusammenschluß des internationalen Proletariats.

## Giuseppe Bianchi

Der vor wenigen Tagen plötzlich verstorbene Gewerkschaftsführer Giuseppe Bianchi war auch der deutschen Arbeiterbewegung kein Unbekannter. War er doch in seinen entscheidenden Entwicklungsjahren in Deutschland tätig, um die vor dem Kriege in so großer Zahl in Deutschland tätigen italienischen Arbeiter organisatorisch zusammenzuschließen. Der Kontakt mit der deutschen Arbeiterbewegung und das Miterleben der Klassenkämpfe der deutschen Arbeiter weckte seinen Geisteszweck und führte ihn zu Erkenntnissen, die ihn nach seiner Rückkehr nach Italien zu einem der größten Führer der italienischen Arbeiterbewegung machten. Diese Rückkehr war keineswegs dem freien Willen entsprungen. Sie erfolgte vielmehr im Anschluß an eine Beurteilung, die sich Bianchi wegen Majestätsbeleidigung zugezogen hatte.

Nach dem Kriegsabschluss war Bianchi zum Sekretär des italienischen Gewerkschaftsbundes berufen worden, in dessen Auftrag er wiederholt Sowjetrußland besuchte und in Moskau noch kürzlich die Verhandlungen geführt hat, welche zum Abbruch der Beziehungen zwischen dem italienischen Gewerkschaftsbund und der „Roten Gewerkschaftsinternationale“ führten.

Im Jahre 1919 wählten ihn die Genossen von Brescia als eines der jüngsten Mitglieder in die Kammer, denn obwohl Bianchi schon auf eine zwanzigjährige Mitarbeit in der Arbeiterbewegung zurückblicken konnte, war er erst 34 Jahre alt, als ihn der rühmliche Tod erreichte.

Der Tod des Genossen Bianchi bedeutet für die italienische Arbeiterbewegung einen herben Verlust. Schmerzgebeugt stehen die

italienischen Genossen an seiner Bahre. Aber dieser Schmerz greift über die italienischen Landesgrenzen hinweg. Er trifft zugleich die gesamte internationale Arbeiterbewegung.

## Italien und Rußland

Rom, 22. Dezember.

In der heutigen Sitzung der Kammer wurde der Antrag des republikanischen Abgeordneten Chiesa zur Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen mit Rußland weiterberaten. Minister des Auswärtigen della Torretta erklärte, die italienische Regierung sei nicht aus politischem Vorurteil gegen einen Vertrag, sie sei vielmehr bereit, einen solchen zu schließen, aber sie könne ihre Pflicht, die italienischen Interessen und die Würde des Landes zu wahren, nicht vernachlässigen. Der Minister erklärte, daß er mit größtem Interesse die Initiative der Genente und die Verträge einer wirtschaftlichen Ausbeutung Rußlands durch Deutschland verfolge, doch könne Italien nicht an einem Abkommen hierüber teilnehmen, wenn die Reparationsfrage in Verbindung damit gebracht werde. Der Minister schloß mit der Bitte, das Parlament möge der Regierung Freiheit der Entscheidung hinsichtlich des Zeitpunktes und der Form der Verhandlungen lassen.

Nachdem mehrere Abgeordnete gesprochen hatten, ergriff Ministerpräsident Bonomi das Wort zu der Erklärung, die Regierung lehne den Abschluß wirtschaftlicher Vereinbarungen mit Rußland nicht ab, unter Wahrung der Interessen und der Würde Italiens. Die Regierung lehne auch nicht gegen die Anerkennung der Sowjetregierung. — Der Antrag Chiesa wurde sodann in namentlicher Abstimmung mit 220 gegen 86 Stimmen abgelehnt. Darauf wurde eine von Di Carlo eingebrachte Tagesordnung genehmigt und die Sitzung sodann vertagt.

## Italienische Hilfsaktion für das Hungergebiet

Intel. Rom, 23. Dezember.

Gestern fand hier eine Konferenz statt, die sich mit den Maßnahmen für eine Hilfsaktion für die Hungernden in Sowjetrußland beschäftigte. An der Konferenz nahmen teil der Ministerpräsident, der Minister des Auswärtigen und der Präsident des italienischen Roten Kreuzes. Die Konferenz besprach in erster Linie die Maßnahmen zur Sicherstellung der Ernährung der russischen Kinder. Es wurde ein Plan beschlossen, dessen Kosten sich auf 6 Millionen Lire stellen werde.

## Die Dedenburger Abstimmung

Intel. Wien, 22. Dezember.

Die „Arbeiterzeitung“ veröffentlicht die vorläufigen Abstimmungsergebnisse der in der Umgebung von Dedenburg gelegenen Gegenden. Danach hat durchschnittlich 63 Prozent der Bevölkerung in den Landgemeinden für Oesterreich gestimmt. Trotz des Terrors und des Wahlschwinds seitens der Ungarn hat in fünf von acht Gemeinden die überwiegende Mehrheit für Oesterreich votiert.

Zu der Hasasmeldung, daß der Unterausschuß der Boiskafterkonferenz Weisungen an die interalliierte Wahlkommission über die Anwendung des Abstimmungsergebnisses angeordnet habe, erfährt die „Arbeiterzeitung“: Es scheint doch, daß eine Überprüfung des Wahlergebnisses stattfinden werde, für die die österreichische Regierung der Boiskafterkonferenz sehr umfangreiches Material zur Verfügung gestellt habe. Die Entscheidung werde im Plenum der Boiskafterkonferenz fallen. Fraglich sei, ob das Subkomitee vor Weihnachten dem Plenum der Boiskafterkonferenz Bericht erstatten werde. Besonders erwähnt werden muß die Tatsache, daß die Note der Boiskafterkonferenz, in der die interalliierten Generale ermächtigt wurden, die Volksabstimmung zu schieben, durch unauferlegte Umstände sehr langsam aus Budapest nach Dedenburg gelangt ist.

Eisenbahnunfall in Italien. Nach Blättermeldungen aus Venedig, ließ der von Paris kommende Orientexpress bei San Dona an der Biadice mit dem Schnellzug Trieste-Rom zusammenstoßen.

Die baltische Konferenz. Die Revolverkonferenz Finnlands, Estlands, Lettlands und Litauens ist abgeschlossen. Das wichtigste Ergebnis ist der Beschluß, einen gemeinsamen Handelsvertrag der vier baltischen Staaten mit Sowjetrußland anzustreben.

Reichsparteitag der Zentrumsparität. Der zweite Reichsparteitag der Zentrumsparität wird am 15., 16. und 17. Januar 1922 in Berlin im Plenarsitzungsaal des Reichstages stattfinden.

die Rede sein kann. Was vielmehr dem Finanzamt bei seinem Rundschreiben die Feder geführt hat, ist die Absicht, bisher unbekannte Steuerfälle aufzudecken. Aus dem Material der Ausschuhverhandlungen über § 177 geht aber unzweifelhaft hervor, daß dieser nicht zur Aufdeckung bisher unbekannter Steuerfälle dienen soll, sondern lediglich als Hilfsmittel, in einem Steuerermittlungsverfahren“ gedacht ist. Daß diese Auffassung zurecht ist, ergibt sich auch daraus, daß den Banken als besondere Pflicht die allgemeine Einreichung der Kundentlisten ausdrücklich auferlegt worden ist. Dies wäre nicht nötig gewesen, wenn schon durch den § 177 den Finanzämtern ein weitgehendes Recht zur Auskunftsholung gegeben wäre.

Wir sind gewiß damit einverstanden, daß die Finanzbehörden Steuerüberprüfern auf die Spur zu kommen suchen. Daß sie sich aber dafür die in der Regel mittelbar bezahlten Schriftsteller als Objekte aussuchen, läßt doch stark vermuten, daß sie sich nicht auf der richtigen Fährte befinden.

Eine neue Heine-Ausgabe erscheint im Verlag von Hoffmann und Campe, Berlin W 35. Und zwar erscheinen Heines Werke in fortlaufender Reihenfolge in Einzelausgaben, mit zahlreichen Bildern, Karikaturen, Notendruckungen, Gravüren aus Heines Zeit. Die Werke bringen einen genau durchgesehenen Text, wertvolle literarische Einleitungen und sind besonders zu Gebrauchswecken geeignet.

Schließung des Staatstheaters in Moskau? Der bekannte Kommunist Parin wendet sich in einem Artikel in der Moskauer „Iswestija“ gegen das Verleihen des Moskauer Staatstheaters. Nach seiner Berechnung leidet der Staat monatlich zwei Milliarden Rubel zu. Damit könnte der Staat monatlich ca. 2000 Volksschüler unterhalten. Der Standpunkt Parins wird auch von der Mehrheit des Präsidiums des Moskauer Sowjet geteilt.

## Tages-Notizen

Strohe Volkspopst Berlin. Des J. Kammernien-Berger in der Waltharmonie mit dem Philharmonischen Orchester unter Leitung des Dirigenten, 3 Uhr. Ball und bringt Bestehens Wanne und Soubrette unauferlegter S-Moll-Symphonie.

Wähler im Großen Schauspielhaus. Die nächste vollständige Wähleraufzählung findet am 26. Dezember statt. Zum Vortrag gelangt die 3. Symphonie von Beethoven mit dem philharmonischen Orchester unter Leitung des Kapellmeisters. Es werden mit Carlisle Wagner-Watermann (Mitsel), die Damen des Berliner Vortragsvereins, sowie der Auswärtigen der Musikschule.

Ein Lichtstrahl von George Gorki. Dienstag, den 27. Dez., spricht Gorki in Lichtstrahlen seiner Reden. Das Gesicht des Redners, der K. K. in der Gorki-Geist, Wilhelmstr. 104, um 10 Uhr. Karten sind bei K. K. Hof, Berlin, im Reich-Verlag, Kaufmannstr. 70, und an der Abendkasse zu haben.

Das Verleihen-Verzeichnis der Humboldt-Hochschule für Januar/März 1922 enthält Verleihenverzeichnisse, Änderungen und Arbeitsgemeinschaften aus allen Gebieten des Wissenschafts-, Kunst-, Technik-, des einzelnen Wissenschaftsbereiches und der Hochschulen der Gegenwart einbezogen, angeordnet und bearbeitet worden. — Besondere Beachtung verdienen die Verleihen durch wissenschaftliche Sammlungen, wissenschaftliche und technische Zeitschriften, Ferner sind erwählter: Wissenschaftliche Einzelausgaben, — Sonderausgaben; Die literarische Kultur der Gegenwart, — Beiträge aus Naturwissenschaften und Medizin, — Beiträge aus Rechtswissenschaften, — Sonntags-Nachmittags-Kongresse, — Sonntags-Verleihen, — Filmverleihen, — Verleihenverzeichnisse und Verleihen in Theaterformen von Hermann Diez, Kaufhaus des Volkes, Buchhandlungen und Verleihenstellen, Hauptausgabe C. 1, Neue Friedrichstr. 37-38, 19-21, 1-3.

## Ueberzählig

Von Paul Padon

Der Stadtbahnzug ist voll zum Ueberfließen. Auf jeder Station schieben sich neue Scharen in die Wagen, und die Maschine schauert, als fülle es ihr schwer, die kompakte Masse Menschen vorwärts zu bringen.

In den Abteilen dritter Klasse stehen die Passagiere eng gegen einander gepreßt, daß man glaubt, bald müsse einer plagen.

In dem Wagen zweiter Klasse ist es auch voll, aber hier ist es natürlich viel feiner, und selten nur steht einer am Fenster oder im Gang.

Auf den Postern sitzen lauter feine Leute mit schwarzen Besonderehüten und schweren Pelzen, mit breiten, goldenen Ketten über behäbigen Häuchen und großen, goldenen Uhren, die der eine und der andere zieht, um seine Zeiger mit dem Zifferblatt der Bahnhofsuhr zu vergleichen, vielleicht auch, um dem Nachbar sein bedeutendes Bestium zu zeigen.

Die Damen tragen Ringe auf allen Fingern, und die ganz Vornehmen haben die goldenen Ketten mit Brillanten und Diamanten über die Handschuhe gestreift.

Sie sehen einen durch die goldumranderten Gläser der Lorgnette so klar und festam an, als wollten sie fragen und fragen: Bist du denn berechtigt, hier zu sein und zu sitzen?

Man liest Zeitungen, um sich die Zeit zu vertreiben, die „Tägliche Rundschau“ und den „Local-Anzeiger“ und andere vornehme Blätter.

Als der Stadtbahnzug auf Bahnhof Friedrichstraße anruft, um weiter zu rollen, flüchtet im letzten Augenblick ein altes Mütterchen mühsam auf das Trittbrett eines Wagens und klemmt sich in ein Abteil zweiter Klasse.

In der Ecke hat sie sich in der Tür geizt und im Wagen vergriffen.

Nun steht sie unter all den feinen Leuten mit ihrem unscheinbaren, verchliffenen Rock, mit dem fadencheinigen Mantel und dem abgegriffenen Kopftuch, unter dem der eilige Winterwind die spröcklichen, weißen Haare hervorgewirrt hat.

Man sieht es ihr an, daß sie müde ist und daß ihr das Stiehen Beschwerden bereitet.

Nach der Art alter und neuer Leute fängt sie an zu reden, weiß sie das beruhigt:

„Ach, mein Gott, mein Gott, es doch zu schlimm, daß man so alt ist. Und nu is man heut' schon so viel herumgelaufen, und nu kann man nich' mehr sitzen!“

In dem Abteil zweiter Klasse regt und rührt sich nichts.

Nach einer kleinen Weile beginnt das Mütterchen auf's neue:

„In Rußland is man gewes'n, und die Bolschewisten sind gekommen und haben die Leute tot geschlagen und hab'n einem alles weggenommen, aber das tu'n die Bolschewisten nich' mal, daß sie 'ne alte Frau nich' lass'n!“

Man hört garnicht hin auf die Klagen und Anklagen der alten Frau, man ist darüber erhaben, denn es sind alles feine Leute!

Nur ein Dicker in der Ecke, dem Mütterchen gegenüber, sieht sie streng und strafend an und sagt, betont wie ein Untersuchungsrichter:

„Wie kommen Sie denn in die zweite Klasse?“

Man braucht das Gesicht dieses Guten nicht lango zu studieren, um zu wissen, daß er hat sagen wollen:

„Warum haben die Bolschewisten so'n Paß wie Sie nich' tot geschlagen? ...“

## Das Ende einer Lüge

Anlässlich des Bauarbeiterstreiks hatte ein Teil der bürgerlichen Presse mit großem Wohlbehagen von dem angeblich bevorstehenden Einsturz eines Wohnhauses an der Ecke Turm- und Gohlwoskstraße berichtet und dabei nicht verfehlt, auf die Schuld der Streikenden hinzuweisen. Wie nun die städtische Baupolizei mittels der Nachrichten unzutreffend. Der Zustand des Hauses ist dauernd baupolizeilich überwacht worden und wird weiterhin überwacht. Es liegt nicht der mindeste Anlaß zu einer Besorgnis vor, da Einsturzgefahr in keiner Weise besteht, wie bei einer erneuten technischen Prüfung der Sachlage gestern wiederum festgestellt worden ist.

## Billige Weihnachtsbäume in letzter Stunde

Unter dem Einfluß des zu Bucher ausgearteten Berliner Weihnachtsbaumhandels haben einzelne Verwalter von Forstereien in der Nähe Berlins sich entschlossen, billige Tannenbäume abzugeben. Es handelt sich dabei um Forstreviere, denen eine Durchlichtung durchaus dienlich ist oder die überhaupt zur Abholzung bestimmt sind. Man geht beispielsweise zur Forsterei Sadowa, löst für sechs Mark einen Schein und kann sich dann in einem angewiesenen bestimmten Forstteil nach Belieben einen Baum aussuchen, den man aber selbst abjagen muß. Man hätte diese Art der direkten Baumabgabe an die Verbraucher schon früher und umfangreicher und vor allen Dingen unter Ausschluß aller Händler organisieren sollen. Das wäre der beste Druck gegen den Baumwucher gewesen. Jetzt ist nicht mehr viel damit anzufangen.

## Hygienische Volksbelehrung

Im Vortragsaal des Berliner Medizinalamts fand eine vom Vorstand des Landesauschusses für hygienische Volksbelehrung einberufene, von den Vereitern zahlreicher für die Gefunderhaltung des Volkes interessierter Organisationen besuchte Versammlung statt. Für die Stadtverordneten war Ministerialdirektor a. D. Dr. Kirchner zugegen. Vertreten waren sonst die Verwerkschaft, Träger der Reichsversicherungsordnung, Gewerkschaften, Medizinalämter, Lehrerschaft, Jugendverbände, die Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, das Deutsche Zentralkomitee zur Bekämpfung der Tuberkulose, das hygienische Institut u. a. m. Der Vorsitzende des Landesauschusses, Geheimrat Prof. Dr. Dietrich, Ministerialrat im Volksfürsorgeamt, erklärte als Zweck der Einladung, daß Groß-Berlin als eigene Provinz das Recht und die Pflicht habe, als Provinzialauschluß neben dem Provinzialauschluß Brandenburg sich zu konstituieren. Der Generalsekretär des Landesauschusses, Dr. Bornstein, berichtete über die zahlreichen Vorträge, die mit finanzieller Unterstützung der Arbeitergemeinschaft, der Versicherungsträger Groß-Berlins, der Stadt Berlin und einzelner früherer Vortragsgemeinden gehalten worden sind. Viele Vereine veranstalteten selbst Vortragsabende, zu denen der Landesauschluß Redner und Lichtbilder stellte. Diese Arbeit soll in erweiterterem Maßstabe der neu zu gründende Provinzialauschluß übernehmen.

Wo bleibt der proletarische Selbstschutz? Infolge der zunehmenden Diebstähle und Raubfälle im benachbarten Groß-Berlinerfeld ist dort ein Aufbruch an die Bewohner ergangen, in welchem zum Beitritt zu einem Selbstschutz, der die Polizeibeamten durch Streifpatrouillen unterstützen soll, erlassen worden. Jeder über 18 Jahre alte männliche Einwohner hat die Pflicht, sich zu diesem Ehrenamt zu melden.

Die Reichsbanknoten zu 50 Mark vom 30. November 1918 kennzeichnen an dem Oval auf der Vorderseite und an der hellbraunen Farbe — sogenannte Bilderrahmen-Rote — jollim

Literaturangaben hieß er dem Suchenden weiter. Soweit wir bisher feststellen konnten, ist er tatsächlich vollkommen unparteiisch und er enthält sich da des Urteils, wo es sich um eine partielle politische oder subjektive Ansicht handelt. Der vorliegende erste Band reicht bis zum Buchstaben G und überreicht durch die Fülle des verarbeiteten Materials. Daß Nebel und Engels sich darin befinden, ist selbsterklärend, aber auch Friedrich Adler, Crispian, Dittmann und Erbesberger sind schon drin. Zahlreiche Tabellen biographischen, ökonomischen, statistischen, künstlerischen, medizinischen, naturwissenschaftlichen Inhalts ergänzen den Textteil des Buches. Der Subskriptionspreis des Halbleinbandes beträgt bis Mitte Januar 140 M. Danach erhöht er sich auf 160 M. für den Band. Arbeiterbibliotheken sollten nicht veräumen, den neuen Brodhaus-Josoff anzuschaffen. Man weiß ja zur Genüge, wie schnell solche Werke pergriffen sind und was sie später kosten werden. Das vierbändige Werk wird 5600 Spalten, Text, eine Million Stichproben, 70 Uebersichten und Zeitfahnen, 1500 Bilder und Karten, 100 einfarbige und 80 bunte Tafelseiten enthalten.

Josif Popper-Lankaus in Mittwoch nachts in Wien im 84. Lebensjahr gestorben. Wer Popper war, brauchen wir unseren Lesern heute nicht ausführlich zu erzählen. Wir haben uns erst vor kurzem, im 47. Heft der „Freien Welt“ in der Artikelserie Philosophen für und gegen die Revolution, ausführlich mit seinen geistigen Ideen und seinem Lebenslauf beschäftigt. Heute sei nur kurz wiederholt, daß der in Böhmen geborene arme Junge bis zu seinem 15. Jahre im Ghetto lebte, längere Zeit in Eisenbahndienst an den dümmsten Stellen beschäftigt war, bis er sich endlich ganz der Wissenschaft widmen konnte. Er war ein hervorragender Erfinder, ein technischer Denker ersten Ranges und darauf über hinaus ein Sozialtheoretiker und Gesellschaftskritiker, der auf seine Weise den Sozialismus durch die allgemeine Mächtigkeitsverwirklichung wollte. Nicht nur das Proletariat — die ganze Welt verlor in ihm einen Menschen, der sich bemüht hat, ein besseres Leben für sie herbeizuführen.

Der Schriftsteller als Steuerobjekt. Mehreren Berliner Verlegern und Verlegervereinigungen ist, wie wir vom Schuppenderband Deutscher Schriftsteller erfahren, ein Rundschreiben zugegangen, worin sie mit Genehmigung des Landesfinanzamts Groß-Berlin um Auskunft darüber gebeten werden, mit welchen im Verwaltungsbezirk Charlottenburg wohnhaften Schriftstellern sie in Geschäftsverbindung stehen und welche Entgelte diesen von den Befragten im Kalenderjahr 1920 gezahlt worden sind.

Dieses Verlangen stützt sich auf § 177 der Reichsabgabenordnung, der eine gewisse Auskunftspflicht im Interesse der Ausübung des Steuerermittlungsverfahrens sowie der Feststellung von Steueransprüchen begründet. Auf diese Vorschriften kann sich aber die Steuerbehörde, nach einem von dem Sachverständigen Dr. Birnbaum alsbald erstatteten Gutachten, in diesem Falle nicht beziehen, da eine Steueransprüche hier nicht in Frage kommt und ebensowenig von einem Steuerermittlungsverfahren, das sich natürlich gegen einen bestimmten Steuerzahler richten muß.



von den Reichsbankstellen bis zum 31. Januar 1921 und von der Reichsbankhauptkassette in Berlin noch bis zum 31. Juli 1921 eingelöst werden. Trotzdem die Reichsbank seit letzterem Tage zur Einlösung dieser Banknoten in keiner Beziehung mehr verpflichtet ist, hat sie doch noch in besonderen Ausnahmefällen, in denen die Unmöglichkeit einer rechtzeitigen Vorlegung der Noten — wie z. B. in Erbverfallangelegenheiten — nachgewiesen wurde, einen Umtausch dieser verfallenen 50-Mark-Noten bei ihrer Berliner Hauptkassette vorgenommen. Sie macht nunmehr darauf aufmerksam, daß auf eine Fortsetzung dieses Entgegenkommens über den 31. Dezember 1921 hinaus nicht zu rechnen sein dürfte, und empfiehlt dringend, die Geldbestände sorgfältig nachzuprüfen und etwa noch vorhandene 50-Mark-Noten gemannter Art unverzüglich der Reichsbankhauptkassette in Berlin unter Nachweisung der Unmöglichkeit einer rechtzeitigen Vorlegung zum Umtausch einzuzreichen.

## Gewerkschaftliches

### Tagung des Ausschusses des A.O.B.

Der Ausschuss des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes tagte vom 13. bis 17. Dezember. Es war eine umfangreiche Tagesordnung zu erledigen. Brahmaun teilte mit, daß der Vorstand einen weiteren Sekretär angestellt habe, weiter sei in Aussicht genommen, Hermann Müller in die Redaktion des „Korrespondenzblattes“ aufzunehmen.

Umbreit berichtete über die Errichtung einer Pensionskasse für Gewerkschaftsangehörige. Der Ausschuss schlägt vor, eine Ruhegehaltskasse mit Unfallversicherung zu gründen, aus der auch die unbefristeten Gewerkschaftsfunktionäre befristet werden sollen. Sodann wurde die Anstellung eines Jugendreferenten beschlossen.

Zur Arbeitslosenfrage berichtete Spliecki, daß die Regierung beabsichtigt, einen Entwurf zu einem Koalitionsvertrag einzubringen, wonach jeder beschäftigte Arbeiter wöchentlich 1 Mark Beitrag zu einer Zwangsversicherung gegen die Arbeitslosigkeit zahlen soll. Die Unterzeichner sollen für jeden beschäftigten Arbeiter wöchentlich 1 Mark zahlen, eine dritte Mark soll das Reich zuzahlen. Der Ausschuss beschloß zunächst gegen drei Stimmen grundsätzlich keine Zustimmung zu einer Arbeitslosenversicherung. Er erklärte sich ferner in seiner Mehrheit für Selbstverwaltung und Einbeziehung der landwirtschaftlichen Arbeiter und Hausangestellten.

Zur Gründung einer Gewerkschaftsbank hält es der Ausschuss für angebracht, mit den Genossenschaften zusammenzuarbeiten. Auf Vorschlag des Bundesvorstandes wurde beschlossen, während der ersten beiden Vierteljahre des Jahres 1922 für jedes Mitglied einen Ertragsbeitrag von 20 Pf. an die Bundeskasse zu leisten.

Ueber die Stellung des A.O.B. zum Deutschen Beamtenbund berichtete Veipari. Es haben verschiedene Verhandlungen stattgefunden, um einen ähnlichen Organisationsvertrag herbeizuführen, wie er bereits mit der D.B.B. besteht.

Die Verhandlungen führten bisher zu keinem positiven Ergebnis. Der Bundesausschuss nahm hierzu folgende Entschlüsse:

Der Ausschuss des A.O.B. nimmt zum Kenntnis davon, daß die unter dem Namen „Verkehrsbund“ gegründete Arbeitsgemeinschaft zwischen den beiden Verbänden der Eisenbahner und der Transportarbeiter auch weiterhin als solche bestehen bleiben soll und befreit ist, die Gewerkschaften der Eisenbahn- und Postbeamten gleichfalls in diese Arbeitsgemeinschaft einzubeziehen.

Der Ausschuss billigt die Absicht der dem A.O.B. und dem A.P.L.-Bund angehörenden Verbände, die Beamte organisieren, für diese besondere Abteilungen bzw. Reichsaktionen zu errichten, unter der Voraussetzung, daß die spätere Durchführung der vorausgegangenen grundsätzlichen Entscheidungen des Ausschusses über den Aufbau der Arbeiter-, Angestellten- und Beamtengewerkschaften dadurch nicht beeinträchtigt wird.

Der Ausschuss ermächtigt den Bundesvorstand, in Gemeinschaft mit dem A.P.L.-Bund eine Beamtenschaft des A.O.B. und des A.P.L.-Bundes zu errichten, die den Zweck haben soll, die in den angeschlossenen Verbänden vorhandenen Beamtengruppen zur gemeinsamen Vertretung allgemeiner Beamtener Interessen zusammenzufassen.

Von den Genossenschaftlichen in den im O.B. vereinigten Verbänden, für die eine Berufsorganisation auf dem Boden des A.O.B. nicht besteht, erwartet der Ausschuss, daß sie innerhalb dieser Beamtenerverbände stets die freigewerblich-prinzipien vertreten und den Grundgedanken eines ständigen Zusammenwirkens zwischen D.B.B., A.O.B. und A.P.L.-Bund in allen gemeinsamen Arbeitnehmerfragen unter Wahrung parteipolitischer Neutralität hochhalten.

Auf Vorschlag Dilmanns (Metallarbeiter) beschloß der Ausschuss, dem Gewerkschaftskongress eine Vorlage zu unterbreiten,

wonach Gewerkschaften, deren Mitgliederzahl 500 000 übersteigt, berechtigt sind, zu dem Bundesausschuss einen weiteren Vertreter zu entsenden. Ebenfalls auf Vorschlag Dilmanns wurde beschlossen, dem deutschen Metallarbeiterverband bis zum nächsten Gewerkschaftskongress einen zweiten Vertreter zu den Bundesausschüssen zuzubilligen, der jedoch kein Stimmrecht hat.

Der Bundesausschuss nahm einstimmig eine Protestkundgebung gegen die Maßnahmen der Interalliierten Kontrollkommission an, die sich gegen die unberechtigten Eingriffe der Kommission in die Produktion wendet, da sie für das deutsche Wirtschaftsleben unübersehbare Folgen haben und eine schwere Schädigung der deutschen Arbeiter bedeuten. Die deutschen Gewerkschaften seien die sicherste Gewähr für die Aufrechterhaltung friedlicher Beziehungen zwischen Deutschland und seinen Nachbarn.

Dem Bundesausschuss lag ein Entwurf zu einer Vereinbarung gegen wilde Streiks vor. Der Ausschuss lehnte es ab, diese Vereinbarung mit den örtlichen und den Reichs-Deutschen Gewerkschaften auszuheben. Es wurde jedoch betont, daß damit die Sache selber noch nicht abgelehnt sei. In der nächsten Bundesausschusstagung soll die Frage erneut behandelt werden.

An Stelle des austretenden Bundesparlamentsmitgliedes Giesel wurde Janeschek (Bergarbeiter) gewählt. — Brölat berichtete, daß einige Gewerkschaften Betriebsrätekonferenzen einberufen haben, die mit den Richtlinien des Betriebsrätekongresses nicht zu vereinbaren sind. Diese Angelegenheit wurde dem geschäftsführenden Ausschuss der gewerkschaftlichen Betriebsrätezentrale überwiesen.

Des weiteren beschäftigte sich die Bundestagung mit einer ganzen Reihe wichtiger Fragen von größter Aktualität, insbesondere mit dem schwebenden Steuerproblem, der Kreditfrage, der Industrie, dem Arbeitszeit-Gesetz und der Schlichtungsordnung. Wir werden über diesen Teil der Verhandlungen noch berichten.

### Zum Streit der Kraftdroschkenbesitzer

Die Demonstrationsversammlung der Kraftdroschkenführer findet Sonnabend, vormittags 10 Uhr, im Gewerkschaftshaus statt.

**Vürsorge in der Schweiz.** Während der kalten Jahreszeit erhalten in der Schweiz das Zug- und Maschinenpersonal, das gesamte im Freien arbeitende Stations- und Bahndienstpersonal, das Bahnbewachungs- und Bahnunterhaltungspersonal sowie alle in ungeheizten Räumen beschäftigten Arbeiter der Schweizer Bundesbahnen (S.B.) mittels der Speiseanstalten und Wärmehäfen, wenn die Temperatur bei Tag unter 5 Grad sinkt, unentgeltlich warme Getränke, wie Milch, Kaffee, Tee und Suppe. Die Abgabe erfolgt zweimal täglich. Ähnliche Vörsorge wäre auch bei uns zu wünschen.

### Parbeiterveranstaltungen

- 1. März. In der Genossenschaft „Sabbat“, SO. 10, Nischowstr. 19, Hintert. 7.
- 2. Dez. Die Kassenarbeiten übernehmen seit dem 1. November und Dezember bei dem Genossenschaftlichen.
- 1. März. Die Weihnachtsfeier in der Luisen-Wiederkehrstr. findet heute, abend einzeln in Privathäusern halber statt. Die angemeldeten Kinder der arbeitenden Genossen holen sich ihre Belohnung von der Genossenschaft am Sonnabend nachmittag ab.

### Verinskalender

Sonnabend, 5. Dezember

**Zeitungsverkauf.** 1. Weihnachtstag, vom 11 Uhr im Rathaus, Köpenicker Str. 12. 2. Weihnachtsfeier, im 3. Hof, am 12. Dezember, abends 6 Uhr, Vappler-Allee 15, Weihnachtsfeier. Eintritt 3 M. Gölle willkommen.

**Beamtenschaft für Politik und Sozialität.** 1. Weihnachtsfeier, Berlin-Friedenau, für Kommunalpolitiker, Lokales und Gewerkschaftliches. 2. Rudow, Berlin. 3. Für den Interessierten und geschäftlichen Mitteilungen: Ludwig Komerz, Berlin. — Belegschaftsfeier, 6. M. H. D., Berlin. — Druck der Berliner Druckerei, 6. M. H. D., Berlin. — Breite Straße 8-9.

### Der Raubmord in der Steglitzer Straße

Das schwere Verbrechen, dem, wie erinnerlich, am 3. Juni 1920 der Kunsthändler Alfred Reicher aus der Steglitzer Straße 23 zum Opfer gefallen ist, wird in den ersten Tagen des nächsten Jahres das Schwurgericht beim Landgericht II beschäftigen. Die bevorstehende Verhandlung dürfte insofern von weitestgehendem Interesse sein, als die Beweisaufnahme einen tiefen Einblick in jene Welt gewährt wird, in der die „Kavalierverbrecher“ zu Hause sind. Die am gemeinschaftlichen Raubmord in der Steglitzer Straße beteiligten sind gegen den Drogisten Gustav Palfinger, genannt „Ratrosen-Willi“, den Mechaniker Harry Selzer und Frau Helene Spanier geb. Komalki, die durch ihre Ehefrau mit dem vielgenannten Dr. Stein-Sallet von sich reden gemacht hatte. Die Angeklagten gehören nach der Angabe zu jenen dunklen Existenzen, die stets elegant gekleidet auftreten und viel Geld haben, ohne eine bestimmte Tätigkeit auszuüben. Der Kunsthändler Reicher wurde in seiner Wohnung neben seinem von den Tätern erlöschenden Hunde als Leiche aufgefunden. Die Kommissionskommission stellt fest, daß Raubmord vorlag, da die Briefstapel des Toten und verschiedene andere Wertgegenstände fehlten. Als Täter wurden die drei Angeklagten ermittelt. Für die Angeklagte Frau Spanier stellen die Verteidiger unter Beweis, daß diese geisteskrank ist. Die Verhandlung wird mehrere Tage in Anspruch nehmen.

**Der Volkspart in der Schönholzer Heide.** Der Magistrat stimmte dem von dem Bezirksamt Panlow ausgearbeiteten und von dem Parkschauschuß genehmigten Plan für einen neuen Volkspart in der Schönholzer Heide zu. Die Beschlußfassung über Bewilligung der Mittel bleibt vorbehalten.

**Das Bezirksamt Friedrichshagen teilt mit:** Ein billiges und dankbares Weihnachtsgeschenk ist eine Abonnementskarte auf das Weihnachtsmagazin. Über den städtischen im Osten Berlins, Lange Straße 76 (am Schleifischen Bahnhof), und in Reutahn, Kaiser-Friedrich-Straße 8, bestehen noch die jedem Berliner bekannten Panoramen in der Postlage. Die Preise sind so gering und volkstümlich bemessen, daß es auch dem Vermitteln möglich ist, seine Bekanntheit und Bildung zu erweitern und die Seele mit dem herrlichen Farbenpiel der Naturbilder schicklich zu stimmen.

**Kein Spielen überfahren.** Gestern nachmittag um 4 Uhr wurde in der Gegend des Königtors ein etwa dreijähriger Junge beim Spielen von einer Elektrizität überfahren; beide Beine wurden vom Kumpel abgetrennt. Die sofort alarmierte Feuerwehrrückwärts innerhalb weniger Minuten auf der Unglücksstelle und barg den Körper des verunglückten Knaben. — Allen Eltern sollte dieser neue traurige Fall eine Warnung sein, ihre Kinder unbeaufsichtigt auf der Straße spielen zu lassen.

**Voraussetzliches Wetter für Berlin und Umgebung am Sonnabend.** Kübler, ziemlich heiter, jedoch sehr unbeständig, mit wiederholten Regnen. Schnee- und Graupenregen mit frischen nordwestlichen Winden.

## Ein gutes Buch ist das beste Weihnachtsgeschenk!

Gute Bücher schaffen innere Harmonie und machen euch zu freien Menschen!

<b>Für unsere Kleinen</b> Bilderbücher, Märchenbücher, Malbücher in großer Auswahl und in allen Preislagen, von 80 Pfennig an bis 32.— Mark	<b>Für unsere Frauen</b> Loele, Der Krötenreich, Romangeb. 10.00 M. Der Weg zum Hof, geb. 11.00 M. Der kleine Samariter, mit Illustration, z. Erzählung, ein Hausaposth. 1.50 M. Hahn, Die den Krieg hassen, Gebichte 3.00 M. Wurm, D. Frauenerwerbssarb. Briefwechsel zwischen Schiller und Goethe geb. 3.00 M. Briefwechsel zwischen Schiller und Lotte geb. 3.00 M. Klassiker, Romane, Novellen	<b>Sozialistische Literatur</b> Kbler, Engels als Denker 12.00 M. Hullob, Der Zukunftsstaat geb. 20.00 M. Sowjet-Rußland, geb. 10.00 M. Der Nord an Liebesrecht und Rosa Luxemburg 8.00 M. Haaßes Reichstagsreden 5.00 M. Golz und Stöcker, Das System Roske 4.00 M. Rantso, Jüdisches Liebesrecht, Logisches 2.00 M. Rantso, Staatsklaverei 12.00 M. Zeisen u. Vamskus, Schulkasse 15.00 M. Dorff, Ein buntes proletarisches Skizzenbuch 7.50 M. Dorff, Wir Männer vom Steinbruch 10.00 M. Wißbauer, Gesetz über Betriebsräte 4.00 M. Bett, Der Betriebsobmann 4.00 M.
<b>Für die schulpflichtige Jugend</b> Märchen Geschichten, Erzählungen, Sagen, Fabeln, Vechbücher, Reisebeschreibungen. Insbesondere empfehlen wir: Fensler und Vamskus Schelmgeschichten vom kleinen Heini gebunden 12.00 M. Faulstich Heber See und Heide gebunden 10.00 M.		
<b>Für die reifere Jugend</b> Graf, Ins Leben hinein... geb. 10.00 M. Schwarzopf, Die Schwelke Keller, Kemes und Julia auf dem Parze geb. 12.00 M. Schönlant, Gesänge der Zeit Zeller, Der Sang des Proletariats 3.00 M. Ferdinand, Arbeiterjugend u. sexuelle Frage 2.50 M. Geder, Proletarierjugend u. Theater 2.50 M. Graf, Stammt der Mensch vom Affen ab? 4.00 M. Graf, Jung und Alt in der prolet. Jugendbewegung 2.50 M. Graf, Einführung in die sozialist. Gedankenwelt 2.50 M. Graf, Von Moses b. Darwin 3.00 M.		

## Verlangen Sie unser reichhaltiges Bücherverzeichnis

# Buchhandlung „Freiheit“

## Berlin C 2 \* Breite Straße 8-9

Unsere Bücher- und Bilderausstellung ist bis 6 Uhr abends geöffnet \*

## Das schönste Weihnachtsgeschenk

Ist ein Kreuzfuchs, ein Zobelfuchs oder ein Silberfuchs zum Engrospreis von 475 bis 700 Mk.

Peizhaus Jägermann Oranienstr., Ecke Prinzessinnenstr. 14, am Moritzplatz.

## Preiswert und gut

kauft man Damen- und Herren-**Stotte** in Tuchhaus M. E. Freitag — BERLIN C — Markstraße 14/15. Große Auswahl in Wintermänteln bis in den besten Qualitäten.

## Kleine Anzeigen

Annahme in allen Expeditionen der Berliner Anzeigen-Zentrale, Berlin C 2, Breite Straße 5-9.

## Verkäufe

**Billige Weihnachtsgüter!** Rikens von 22.50 Mark an, Bekleid. von 72.— Mark an, Feine von 145.— Mark an, feiner Samt, Pelz, Seidenstoffe, Krawatten, Schokolade, Zuckerwaren, Bonbons, Kaffee, Tee, Obst, Wein, Spirituosen, etc.

**Wollwaren!** Große Auswahl an feinen Wollstoffen, Krawatten, Schokolade, Zuckerwaren, Bonbons, Kaffee, Tee, Obst, Wein, Spirituosen, etc.

**Wollwaren!** Große Auswahl an feinen Wollstoffen, Krawatten, Schokolade, Zuckerwaren, Bonbons, Kaffee, Tee, Obst, Wein, Spirituosen, etc.

## Möbel

Einrichtung für alle Räume, von der Stube bis zum Salon, von billig bis zu den besten Qualitäten.

## Fahrräder

Neue Modelle, von der Stadt bis zum Sportrad, von billig bis zu den besten Qualitäten.

## Arbeitsmarkt

Suche Arbeit, suche Arbeiter, suche Dienstleistungen, etc.

## Möbel

kaufen Sie nirgends so billig und gut wie bei Neugebauer Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 125/1, E. Schillerstr., kein Laden

## Kapitan Raufab

einmal gepulvt — immer erfrischt. Schokolade, etc. etc. in den feinsten Qualitäten, etc.

## Werkzeuge u. Maschinen

Neue Modelle, von der Stube bis zum Salon, von billig bis zu den besten Qualitäten.

## Geld-Verkehr

Neue Modelle, von der Stube bis zum Salon, von billig bis zu den besten Qualitäten.

## Verkaufenes

Neue Modelle, von der Stube bis zum Salon, von billig bis zu den besten Qualitäten.

## Arbeitsmarkt

Suche Arbeit, suche Arbeiter, suche Dienstleistungen, etc.